

Zu Fuss Diese Woche in der Pfannenstiel-Region (ZH)

Aufstieg zum Kalbscarré

Tages-Anzeiger vom 16. Dezember 2011

Der Berner René P. Moor, Kolumnist der «Tierwelt», legt ein Buch vor, das ich mag. Das Format von «Hin und weg» ist schön bescheiden. Die kurzen Texte sind pointiert. Die Fotos Sinnierstoff. Moor zog von jedem Kantonshauptort zu Fuss los. Seine Miniaturportagen dokumentieren den Versuch, aus dem Verbauten ins Unverbauten zu gelangen, was bisweilen nicht einfach ist. Es geht um das Kuriose in der Agglomeration, aber auch um touristische Inszenierungen im Zentrum. Über den Disneyflecken Appenzell schreibt Moor treffend: «Das Authentischste ist in der Hauptgasse liegen geliebener Pferdemit.»



Der Pfannenstiel: Ein Ort, der nach Höherem streben lässt. Foto: Widmer

Und damit zur Route der Woche. Sie führte mich und meine Wandertuppe Fähnlein Fieselschweif letzten Samstag auf den Pfannenstiel, den Höhenzug über dem rechten Zürichsee-Ufer. Wir starteten in Stäfa. Beim Wanderwegweiser auf der Nordseite des Bahnhofs wählten wir nicht die Direttissima zum Pfannenstiel. Sondern wir zogen nach Rapperswil los

und bogen dann gleich wieder nach links ins Dorf ab.

An dessen oberem Rand erwartete uns eine Überraschung. Das Risitobel präsentiert auf kleinem Raum trotzige Wildheit; steil ist der Hang und braun durch das Herbstlaub, über eine Nagelfluhwand stürzt ein Bach. Ein manierlicher Pfad macht aus dem



TA-Grafik ib

Aufstieg ein Vergnügen und ermöglicht den Schaugenuss in der Bonsaischlucht.

Beim Punkt Risi blickten wir weit über den Zürichsee in die Inner-schweiz. Freilich begann es nun zu regnen. Wir hielten jedoch an unserem Plan fest, via Obsirain zu gehen, was ein Umweg ist. Die nächsten zwei

Stunden waren lockeres Wandern meist geradeaus, dazwischen sanft aufwärts. Eine kurze Strecke war unschön: In der Gegend ums Türl, den Pass von Männedorf nach Oetwil, geht man auf einem separaten Kiesstreifen, aber eben doch die Strasse entlang.

Wir erreichten den Vorderen Pfannenstiel. Von dort fährt stündlich bis in den Abend hinein ein Bus nach Meilen. Wir strebten nach Höherem, hielten weiter aufwärts und langten eine Viertelstunde später bei der Hochwacht an. Im gleichnamigen Restaurant fand um 16 Uhr unser Weihnachtsessen statt: Rüebl-Ingwer-Suppe, Kalbscarré mit Kartoffelgratin, Rotwein und ein Kafi Schnaps als Krönung.

Hernach teilte sich die Gruppe. Eine Minderheitsfraktion nahm vom Vorderen Pfannenstiel den Bus nach Meilen. Wir anderen marschierten weiter und fanden im Folgenden die Dunkelheit gar nicht so dunkel: Der Vollmond erhellte, obwohl von Wolken arg bedrängt, die Landschaft, sodass wir die Taschenlampen kaum brauchten.

Unten auf der Forch fanden wir das Nachtwandern derart nett, dass wir verlängerten.

Die - wintertaugliche - Weihnachtswanderung endete in Zumi's Bistro am Zumiker Dorfplatz. Das Restaurant läuft nicht besonders, was wohl an der Sterilität des Platzes liegt; schon der frühere Wirt tat sich schwer. Dem jetzigen hat die Gemeinde als Besitzerin gekündigt, was er nicht akzeptiert. Ich kann nur sagen: Ich mag das Bistro, wie es ist, gehe von meinem Wohnort Zollikerberg oft hin und stelle fest, dass alle Gäste, auch die mit Kindern, auch gebrechliche Alte, anständig behandelt werden. Nasse, schmutzige Wanderer ebenfalls, wie ich seit Samstag weiss. *Thomas Widmer*

Stäfa-Hochwacht 2.45 h. Hochwacht-Forch 1 h. Forch-Zumikon 45 min. Höhendifferenz Stäfa-Pfannenstiel-Zumikon: 400 Meter auf-, 150 abwärts. Einkehr: www.hochwacht-pfannenstiel.ch

«Hin und weg»: www.wanderwerk.ch